

zukünftigen Bahnkunden am geringsten wären, wobei bei den anderen vorgesehenen Bahnstationen Erdweg und Eisenhofen II die Transportkosten nur unerheblich höher lagen. Die meisten Zuschüsse für die Grunderwerbskosten würden mit der Linie I mit dem Bahnhof in Erdweg erzielt werden. Für die Staatseisenbahnverwaltung galt diejenige Linie als bauwürdigste, welche die beste Verzinsung für das vom Staat aufgewandte Baukapital brächte. Dabei kämen wiederum die beiden Linien I und II infrage, die sich auch hier kaum unterscheiden würden. Es wurde noch erwähnt, dass die Gemeinden, die für den Bahnhof in Erdweg waren, den dreifachen Personenverkehr- und Frachtbetrag lieferten gegenüber den Gemeinden, welche den Bahnhof in Eisenhofen anstrebten.⁶⁴ Die Eisenbahndirektion beantragte am 17. April 1912, die Linie I mit dem Bahnhof Erdweg zur Ausführung zu bringen.⁶⁵

Eröffnung des ersten Teilstücks Dachau–Indersdorf

Am 28. Juni 1912 erreichte das Bezirksamt Dachau das lang-ersehnte Schreiben der Eisenbahndirektion: »Am Dienstag, den 2. Juli 1912 wird die technische Prüfung der Lokalbahn-teilstrecke Dachau Bf–Indersdorf der Lokalbahn Dachau Bf–Altomünster stattfinden. [...] Die Eröffnung der Teilstrecke Dachau Bf–Indersdorf ist für Montag, den 8. Juli 1912 in Aussicht genommen.«⁶⁶ Am 10. Juli 1912 war im Amper-Boten zu lesen:

»Dachau, 8. Juli. Das erste Lokalbahnzüge Dachau ab 7 Uhr 30 vorm. hatte seine zwei Personenwagen ziemlich besetzt.«⁶⁷

Die Lokalbahn erreicht Altomünster

Das Baulos III von Indersdorf bis Erdweg wurde am 6. September 1912 vom Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten genehmigt.⁶⁸ Der Magistrat Dachau stellte im März 1913 bei der Eisenbahndirektion München die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, die restliche Strecke noch vor dem Frühjahr 1914 in Betrieb zu nehmen, zumal ja die Gleise schon bis Erdweg verlegt wären und die Kunst- und Hochbauten bis zum Herbst errichtet sein dürften. Die Antwort erfolgte

am 14. März 1913: »Ich teile mit, daß der Bau des 4. Loses der Lokalbahn Dachau–Altomünster zurückgestellt werden muß, bis die Grunderwerbung aus dem Besitztum des Vereins »Volkswohl« in Eisenhofen und dem Anwesen der Eheleute Gschwendtner Josef und Katharina in Altomünster, mit denen bei den Grunderwerbungsverhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte, abgeschlossen ist und einige sonstige z. Zt. noch bestehende Hindernisse behoben sind.«⁶⁹ Die Eröffnung des zweiten Streckenabschnitts Indersdorf–Altomünster erfolgte schließlich am 18. Dezember 1913 durch einen Sonderzug mit Ehrengästen.⁷⁰

Somit waren von der ersten Idee bis zur Verwirklichung und Eröffnung der Lokalbahn Dachau–Altomünster über 20 Jahre vergangen.

Anmerkungen:

⁴⁵ StAM, LRA 131153.

⁴⁶ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁴⁷ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁴⁸ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁴⁹ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁵⁰ StAM, LRA 131154.

⁵¹ StAM, LRA 131154.

⁵² StADAH, Fach 86 Nr. 12a.

⁵³ StAM, LRA 131154.

⁵⁴ Amper-Bote vom 3. 6. 1908.

⁵⁵ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁵⁶ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁵⁷ StAM, DB 680–684.

⁵⁸ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁵⁹ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁶⁰ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁶¹ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁶² StAM, LRA 131154.

⁶³ StAM, LRA 131154.

⁶⁴ StAM, LRA 131154.

⁶⁵ BayHStA, Verkehrsministerium 11073.

⁶⁶ StAM, LRA 131154.

⁶⁷ Amper-Bote vom 10. 7. 1912.

⁶⁸ StAM, DB 683.

⁶⁹ StADAH, Fach 86 Nr. 12a.

⁷⁰ Amper-Bote vom 20. 12. 1913.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. (FH) Florian Hartmann, Buchkastraße 12, 85221 Dachau

Volksmusik im Wittelsbacher und Dachauer Land

Ein LEADER-gefördertes Volksmusik-Projekt mit Modellcharakter

Von Sylvia Podewils und Elmar Walter

Die Europäische Union stellt im Rahmen ihres Förderprogrammes LEADER finanzielle Mittel zur Stärkung des ländlichen Raumes zur Verfügung. LEADER ist die Abkürzung der französischen Bezeichnung: »Liaison entre les actions de développement de l'économie rurale«, zu Deutsch: »Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft.« LEADER ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Förderinstrument, das auf die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt ganzer Regionen ausgerichtet ist.¹ Neben der Wirtschaftsförderung liegt ein weiterer Schwerpunkt dieses Programms auf der regionalen Identitätsbildung und Kultur.

EU und Volksmusik – passt das zusammen?

Der ehrenamtliche Volksmusikberater des Bezirks Schwaben für den Landkreis Aichach-Friedberg, Siegfried Bradl, hatte die Idee für ein bezirksübergreifendes Volksmusikprojekt im gewachsenen Kulturräum der Landkreise Dachau und Aichach-Friedberg. Seine Idee wurde seitens der Regionalentwicklungsvereine Wittelsbacher Land e. V. sowie Dachau AGIL e. V. aufgegrif-

fen und mit bürgerschaftlichem Engagement weiterentwickelt. Das Konzept wurde in Abstimmung mit den fachlichen Instanzen – der Volksmusikberatung des Bezirks Schwaben und dem Volksmusik-Musikarchiv des Bezirks Oberbayern – optimiert und beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten als Antrag auf LEADER-Förderung eingereicht. Im Januar 2013 fand die feierliche Überreichung des Zuwendungsbescheides in Anwesenheit des aus der Marktgemeinde Altomünster stammenden Bezirkstagspräsidenten des Bezirks Oberbayern, Josef Mederer, im Rathaus Altomünster statt. Das Projekt umfasst ein Gesamtbudget von rund 175 000 Euro, die Kosten teilen sich die Landkreise Aichach-Friedberg und Dachau, die Bezirke Oberbayern und Schwaben sowie 60 % LEADER-Förderung. Projektträger und damit hauptverantwortlich ist der Regionalentwicklungsverein Wittelsbacher Land e. V.

Der Kulturräum »Wittelsbacher und Dachauer Land«

Bei den Landkreisen Aichach-Friedberg und Dachau handelt es sich um einen gewachsenen, altbayerischen Kulturräum.

Das Kreisgebiet des heutigen Landkreises Aichach-Friedberg gliederte sich ursprünglich in die Landgerichte Aichach, Friedberg und Mering. Nach der Vereinigung Friedbergs und Merings im Jahr 1799 und den Verwaltungsreformen des frühen 19. Jahrhunderts gehörte Friedberg ab 1817 zum Isarkreis mit der Hauptstadt München, Aichach mit dem benachbarten Rain zum Oberdonaukreis mit der Hauptstadt Augsburg. 1837 kamen Friedberg, Aichach und Rain zu Oberbayern. Im Jahr 1972 wurden die Altlandkreise Aichach und Friedberg zusammengelegt und dem Bezirk Schwaben zugeordnet. Aichach folgte demzufolge Friedberg nach, das bereits seit 1944 zum Bezirk Schwaben gehörte, davor jedoch auch oberbayerisch war. Eine Sonderstellung nimmt die Marktgemeinde Altmünster ein, die bis 1972 zum Landkreis Aichach zählte und erst seit der Gebietsreform dem Landkreis Dachau angehört.² Der Landkreis Aichach-Friedberg wird gerne als »Wittelsbacher Land« bezeichnet, da hier einst der Stammsitz des bayerischen Herrschergeschlechts der Wittelsbacher lag. Kulturell lassen sich zwischen den heutigen Landkreisen Dachau und Aichach-Friedberg zahlreiche Parallelen ziehen, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen manifestieren. Dazu zählen zum einen volksculturelle Parallelen, beispielsweise im Bereich der Volksmusik und im Brauchtum, zum anderen aber auch Überschneidungen in der Landgerichtsbarkeit oder im Grundbesitz der Klöster – beispielsweise Altmünster oder Indersdorf. Dieser gewachsenen Kulturregion Rechnung tragend wurde das Projekt »Volksmusik im Wittelsbacher und Dachauer Land« getauft.

Ziele des Projekts

Die Ziele des Projekts sind vielfältig: So soll zum einen ein wertvoller Beitrag zur kulturellen Förderung und Bildung des Nachwuchses geleistet werden, zum anderen soll aber auch Volksmusik als Identität stiftendes Merkmal erhalten und – wo nötig – wiederbelebt werden. Darüber hinaus gilt es, Volksmusik im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und dadurch eine Steigerung der Identität mit der Heimat zu erreichen und die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den beiden Landkreisen und aufgrund der besonderen Konstellation – auch zwischen den beiden Bezirken – zu fördern. Durch die verschiedenen Maßnahmen des Projektes soll eine breite Bevölkerungsschicht quer durch alle Generationen erreicht werden. Gerade durch die Identifikation mit den Traditionen und Werten der Region bleibt Heimat für Bürgerinnen und Bürger lebens- und liebenswert. Dabei geht es nicht nur um das Bewahren und Erhalten regionaler Traditionen, sondern auch um deren behutsame Weiterentwicklung. Traditionen und Werte dürfen kein starres Konstrukt sein, sondern müssen dynamisch und zeitgemäß den heutigen Gegebenheiten angepasst werden, ohne ihren Kern zu verändern.

Außerdem gilt es, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass alle Teile der Gesellschaft angesprochen werden und teilhaben können. Die Integration beispielsweise von Menschen mit Beeinträchtigung sowie Migranten stellt folglich eine notwendige Maßnahme sowie zudem große Bereicherung für die variantenreiche Kulturlandschaft dar.

Maßnahmen im Rahmen des Projekts

Erreicht werden sollen diese Ziele über diverse Maßnahmen. Im Zentrum stehen Fortbildungen in Schulen und Kindertagesstätten. Dabei sollen Multiplikatoren gewonnen und ausgebildet werden. Die Lehrerinnen und Lehrer, die Interesse haben, volksculturelle Inhalte weiterzugeben und in ihren

Unterricht einzubauen, werden in gezielten Fortbildungen dafür geschult. Außerdem werden sie mit entsprechenden Unterrichtsmaterialien »versorgt«, die sie für ihren Unterricht verwenden können. Diese Fortbildungen sollen in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Landesarbeitsgemeinschaft Volksmusik an Schulen in Bayern erfolgen. Gemeinsam mit den Volksmusikinstitutionen der Bezirke Oberbayern und Schwaben wird auch ein Curriculum erarbeitet, das sowohl die Nachhaltigkeit des Projektes sichern, als auch für künftige Lehrerfortbildungen eine wichtige Grundlage bilden soll. Darüber hinaus wird aber auch direkt in Schulen und Kindertageseinrichtungen mit den Kindern gesungen, getanzt und musiziert. Dazu gilt es, entsprechend qualifizierte Referenten zu finden, die auch in der Lage sind, regionale Elemente und Besonderheiten in die Arbeit mit den Kindern einfließen zu lassen und so die Kinder – wie aber auch deren Eltern – von der Attraktivität regionaler Musik zu überzeugen.

Des Weiteren ist es eine wichtige Maßnahme, ein Volksmusik-Netzwerk aufzubauen, das digital auf der künftigen Homepage des Projekts eingestellt werden wird, und so Sängerinnen und Sänger, Musikantinnen und Musikanten sowie Musik- und Gesangsgruppen entsprechend miteinander vernetzt. Der Nutzen für die Volksmusikszene liegt auf der Hand: Es lassen sich die regionalen Musikgruppen übersichtlich darstellen, was nicht nur den Austausch und die Kontaktaufnahme unter den Sängerinnen und Sängern, Musikantinnen und Musikanten erleichtert, sondern auch für Veranstalter oder einfach Volksmusikbegeisterte eine interessante Plattform mit vielen Informationen bietet. Auf der bereits erwähnten Homepage sollen alle im Rahmen des Projektes erstellten Unterlagen der Allgemeinheit offen und kostenlos zugänglich zur Verfügung gestellt werden und zudem zahlreiche Hintergrundinformationen über viele volksculturelle Phänomene in dieser Region abrufbar sein.

Volksmusikforschung als Grundlage

In mehreren Feldforschungsprojekten, die in Zusammenarbeit mit den Volksmusikinstitutionen der Bezirke Oberbayern und Schwaben durchgeführt werden, sollen regionale Lieder und Musikstücke in den beiden Landkreisen gefunden, erforscht und anschließend in einem Liederbuch zusammengefasst werden. Dabei sollen sowohl Neuschöpfungen wie auch Varianten bereits bekannter Volkslieder berücksichtigt werden, aber auch den in Gebrauch befindlichen und schon bekannten Volksliedern, die in der Region eine bestimmte Bedeutung erlangt haben, soll ein hoher Stellenwert beigemessen werden. Die in den Feldforschungen gewonnenen Erkenntnisse – die wohl nicht nur den Volksliedbereich umfassen, sondern auch den Bereich der Instrumentalmusik und des Tanzes beinhalten werden – sollen auch in die Fortbildungen in Schulen und Kindertageseinrichtungen einfließen und dadurch den regionalen Aspekt einmal mehr betonen.

Veranstaltungen und Fortbildungsmaßnahmen

Durch zahlreiche Veranstaltungen soll das Projekt auch in der Fläche präsent sein. Das Spektrum reicht dabei von Musikantentreffen, Hoagarten, Gstanzl-, Wirtshaus- oder offenen Singen bis hin zu Tanzkursen oder Tanzveranstaltungen. Dabei geht es darum, die Menschen zu eigenem Tun anzuregen, sie dazu zu bringen, selbst zu singen, zu tanzen oder zu musizieren. Nicht die Qualität steht im Vordergrund, sondern das eigene Tun der Menschen. Dazu sollen die Veranstaltungen im Rahmen des Projektes beitragen: Erklärtes Ziel ist, Volksmusik nicht nur zu hören, sondern selbst zu erleben beziehungsweise erlebbar zu machen.



Freunde der Volksmusik im Januar 2013 im Rathaus Altomünster (von links nach rechts): Florian Bradl, Bezirkstagspräsident Josef Mederer, stellv. Landrat Rupert Reithberger (Aichach), Erich Herreiner, Robert Gasteiger, Bürgermeister Heinz Eichinger (Vierkirchen), stellv. Landrätin Eva Rehm (Dachau), Matthias Feiger (»Wittelsbacher Land«), Sylvia Podewils (Dachau AGIL), Beata Schmäling (»Wittelsbacher Land«), Ulrike Schmid (»Wittelsbacher Land«) und Siegfried Bradl (Altomünster). Foto: Dachau AGIL

In Zusammenarbeit mit dem Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern werden eine Vielzahl an Veranstaltungen im Landkreis Dachau organisiert und durchgeführt werden. Erste Wirtshaussingen in Vierkirchen und in Glonn haben inzwischen mit großem Erfolg stattgefunden, am 16. November 2013 gab es eine Veranstaltung »Singen im Advent«, die der Kirchenmusiker Robert Scheingraber im Auftrag des Bezirks Oberbayern und im Rahmen des Projekts durchführte. In Zusammenarbeit mit der Volksmusikberatung des Bezirks Schwaben wird es einige Fortbildungsmaßnahmen geben. Angedacht sind hier Bläserfortbildungen in Pöttmes und Pipinsried, ein Singtag, ein Fortbildungstag für Saitenmusikgruppen sowie ein Seminar für junge Volksmusikanten in den beiden Landkreisen. Weitere Angebote werden im Laufe des Projekts noch dazukommen. Sogenannte LEADER-Projekte leben von der aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Deshalb ist es jederzeit ausdrücklich erwünscht und möglich, sich mit Anregungen, Wünschen oder Vorschlägen an die Projektleitung zu wenden. Wichtig ist zu erwähnen, dass alle Veranstaltungen im Rahmen des Projekts von allen Interessenten besucht werden können und keine Lehrgangsgebühren dafür anfallen werden.

Vortragsreihe und Forschungsseminar

Weiterhin sollen einzelne Themen zu volkskulturellen Phänomenen, von der Volksmusik über den Dialekt bis hin zu besonderen Instrumenten in einer Vortragsreihe auch wissenschaftlich beleuchtet und dargestellt werden. Namhafte Referenten wie beispielsweise Professor Anthony Rowley, Professor Ludwig Zehentner, Ulrike Zöller und andere sind bereits angefragt. Als mögliche Themen sind bisher »Dialekt und Sprache«, »Besondere Instrumente im Wittelsbacher und Dachauer Land«, »Regionale Tanztraditionen« oder »Volksmusik und Nationalsozialismus« angedacht. Der regionale Bezug wird immer eine wichtige Rolle bei den einzelnen Vorträgen spielen und deshalb sollen auch regionale Referenten eingesetzt werden.

Für 2015 plant der Bayerische Landesverein für Heimatpflege e.V. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik und den Bezirken Oberbayern und Schwaben das 23. Seminar für Volksmusikforschung und -pflege im Landkreis Dachau durchzuführen und auch

thematisch so zu gestalten, dass sich darin regionale Themen verarbeiten lassen. Dazu fanden bereits erste Gespräche statt, Genauer wird in Zukunft mit den Kooperationspartnern und dem Vorbereitungsteam entsprechend geklärt.

Projektmanagement und Projektleitung

Zur Umsetzung des Projekts war es notwendig, eine fachlich qualifizierte Projektleitung zu gewinnen – dies erfolgte im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung. Den Zuschlag hierfür erhielt die Abteilung Volksmusik des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege e.V. Der Landesverein hat für die Projektlaufzeit bis 2015 zusätzlich eine Mitarbeiterin eingestellt, die sich ausschließlich um die Umsetzung des Projektes kümmern wird. Moderne Projektmanagementverfahren haben dazu auch längst Einzug in die Volksmusikpflege gehalten – so werden die einzelnen Maßnahmen detailliert geplant, durchgeführt und schließlich nachbereitet, damit nicht nur der reibungslose Ablauf, sondern auch die Nachhaltigkeit gesichert ist. Als Mitarbeiterinnen konnten gleich zwei hoch qualifizierte Damen gewonnen werden. Zum einen Simone Lautenschlager, die als Musikpädagogin und Musikerin, aber auch als Organisatorin im Musikbereich zahlreiche Erfahrungen mitbringt. Sie ist seit 1. Juli 2013 als Projektmitarbeiterin beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. angestellt und hat bereits die ersten Projektschritte, wie die Planung der Startveranstaltung, einige Messeauftritte und die Koordinierung einzelner Veranstaltungen im Rahmen des Projektes übernommen. Simone Lautenschlager erhielt jedoch einen Ruf als Dozentin für Volksmusik-Vermittlung an die Hochschule für Musik und Theater München, wo sie ab Oktober 2013 die Nachfolge von Sepp Hornsteiner antreten wird. Aus diesem Grund kann sie dem Projekt nur noch punktuell zur Verfügung stehen und wird für Kindersingstunden, Lehrerfortbildungen und andere Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Projektes eingesetzt werden. Die Projektkoordination wird zum 1. Oktober 2013 Birgit Tomys übernehmen, die als Geigerin und Klarinetistin, langjährige Referentin auf Seminaren und Fortbildungen des Landesvereins und der Bezirke Niederbayern und Oberpfalz, aber auch als ausgebildete Gymnasiallehrerin die besten Qualifikationen für die Projektkoordination mitbringt. Darüber hinaus ist es aber auch enorm wichtig, regionale Kräfte und Protagonisten in das Projekt einzubinden. Es geht nicht darum, der Region etwas »von München aus« aufzudik-

tieren. Es geht darum, mit dem Wissen und der Erfahrung der Abteilung Volksmusik des Landesvereins das volksmusikalische Potenzial der Region zu entdecken, gegebenenfalls wiederzubeleben, in jedem Fall aber weiterzuentwickeln. Dazu ist es notwendig, zunächst zu schauen, welche Persönlichkeiten sich in der Region seit vielen Jahren mit diesen Phänomenen beschäftigen und diese dann – natürlich nur sofern sie auch wollen – in das Projekt mit einzubinden.

Verein für Volkskultur im Dachauer und Wittelsbacher Land

Im November 2011 wurde auf Initiative von Siegfried Bradl in einer Veranstaltung auf dem Petersberg bei Erdweg der »Verein für Volkskultur im Dachauer und Wittelsbacher Land« gegründet. Ziel des Vereins ist der Erhalt und die Förderung der regionalen Volkskultur, darunter unter anderem Dialekt, Musik, Tanz und Brauchtum. Unter Vorsitz des stellvertretenden Landrats des Landkreises Aichach-Friedberg, Rupert Reitberger, erfreut sich der Verein immer größerer Beliebtheit und gewinnt permanent Mitglieder hinzu. Da der Verein bereits von Anfang an in die Konzeption des Projektes involviert war, fällt ihm auch bei der Durchführung eine besondere Rolle zu. Insbesondere der Aufbau des Netzwerks soll in Zusammenarbeit mit dem Verein für Volkskultur erfolgen. Es wird ihm auch die Aufgabe übertragen werden – so ist es im Zuwendungsbescheid vermerkt –, die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern. Erste sehr positiv verlaufene Sondierungsgespräche seitens der Projektleitung sind hierzu bereits mit den Funktionären des Vereins für Volkskultur erfolgt. Eine frühzeitige und konkrete Absprache ist für alle Projektbeteiligten förderlich – es können auf diese Art und Weise Synergieeffekte geschaffen und genutzt werden. Als Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sollen enge Absprachen mit dem Verein für Volkskultur stattfinden, die vor allem die Bereiche »Veranstaltungen«, »Öffentlichkeitsarbeit« und »Internetauftritt« betreffen werden. Ziel ist neben den bereits genannten Synergieeffekten vor allem, durch eine gute und sachorientierte Zusammenarbeit Parallelstrukturen und Konkurrenzdenken zu vermeiden.

Zusammenarbeit mit den LAG-Managements

Beide Regionalentwicklungsvereine, der Verein »Wittelsbacher Land e.V.« sowie »Dachau AGIL e.V.«, sind im Rahmen des LEADER-Förderprogramms als »Lokale Aktionsgruppe« (LAG) anerkannt und erhalten deshalb seitens der EU LEADER-Fördermittel zur Stärkung des ländlichen Raums. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Projektleitung mit den Managements der Lokalen Aktionsgruppen ist nötig, um auch die unproblematische Abrechnung und Kooperation mit dem Fördergeber, dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Nördlingen, zu erzielen. Die beiden LAG-Managerinnen, Beata Schmaling vom Wittelsbacher-Land-Verein und Sylvia Podewils von Dachau AGIL e.V. waren in die Projektanbahnung von Anfang an eingebunden und betreuen das Projekt seitens der Regionalentwicklungsvereine. Regelmäßige und umfassende Abstimmungsgespräche sowie eine gute Kommunikation sorgen für eine reibungslose Projektabwicklung.

Hintergrundinformationen zu den Regionalentwicklungsvereinen und deren Projekte können sie den Internetseiten www.wittelsbacherland.de oder www.dachau-agil.de entnehmen. Gerne können auch Anfragen an die Regionalentwicklungsvereine gestellt werden.

Wittelsbacher Land e.V.
Telefon 0 82 51/9 22 99
info@wittelsbacherland.de

Dachau AGIL e.V.
Telefon 0 81 39/99 95 80
kontakt@dachau-agil.de

Anmerkungen:

¹ Vgl.: http://www.stmelf.bayern.de/laendl_raum/leader/, letzter Zugriff: 29. 7. 2013.

² Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Aichach-Friedberg, letzter Zugriff: 29. 7. 2013.

Der Beitrag erschien erstmals in: Volksmusik in Bayern, 2013, Heft 3.

Adresse der beiden Verfasser:

c/o Sylvia Podewils M. A., Dachau AGIL, Schlossgut Mariabrunn, 85244 Röhmoos und Dr. Elmar Walter, Bayer. Landesverein für Heimatpflege, Ludwigstraße 23/R, 80539 München

Zum »Wirtschaftswunder« im Landkreis Dachau

Ein Beitrag zur regionalen Wirtschaftsgeschichte 1950 bis 1970 (1. Teil)

Von Helmut Beilner

Unter »Wirtschaftswunder« versteht man in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland das ungewöhnlich große Wirtschaftswachstum in den 1950er und 1960er Jahren. Publikationen zu jener Zeit sind inzwischen Legion. Sie beziehen sich zumeist auf die Bundesrepublik Deutschland als Ganzes, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Westzonen 1949 hervorgegangen war, aber auch auf einzelne Bundesländer wie Bayern und auch auf Österreich.¹ Vielfach wird der rasche und nachhaltige wirtschaftliche Aufschwung nach den Notzeiten des Zweiten Weltkrieges auch als gesamteuropäische Erscheinung verstanden. Er endete mit der ersten Ölkrise 1973, die den westlichen Staaten ihre Abhängigkeit vom arabischen Öl und seinem Preis erschreckend zum Bewusstsein brachte. Solche räumlich weitgestreckten Perspektiven führen naturgemäß zu einem hohen Generalisierungs- beziehungsweise Abstraktionsgrad. Deshalb gehört es zum besonderen Reiz einer regionalgeschichtlichen Blickrichtung, dass die Rekonstruktion der damaligen Zustände und Vorgänge höhere Anschaulichkeit,

größere Klarheit und Plastizität und dichtere Belegbarkeit gewinnen kann. Wie politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle, räumliche und mentale Gegebenheiten bei der Herausbildung eines bestimmten geschichtlichen Trends zusammenwirken und eine spezifische Mischung bilden können, lässt sich besonders deutlich nur in Bezug auf kleinere überschaubare Räume wie etwa den Landkreis Dachau herausarbeiten. So zeigen sich in der differenzierten regionalen Sichtweise mitunter sogar Ursachen und Verläufe, die dem allgemein festgestellten Trend geradezu entgegenstehen.²

Rahmenbedingungen für das »Wirtschaftswunder«

Die spezifischen Entwicklungen im Dachauer Land können allerdings nur einigermaßen konturenstark sichtbar gemacht werden, wenn einige allgemeine Rahmenbedingungen, in die sie eingebettet waren, zumindest kurz markiert werden. Sie lassen sich wie alle Wirtschaftsphänomene in Zahlen fassen. So wird der wirtschaftliche Boom ab Mitte der 1950er Jahre zum